

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

228 (19.8.1943)

Völker geht, und die Spießgesellen von der Dummheit und vom Potomac haben sich längst daran gewöhnt, Stalin das europäische Streitobjekt ohne Einschränkung zu überlassen. Mag sein, daß sich nach Kriegsende die jüdisch gealterte angloamerikanisch-journalistische Kampagne gegen die jüdische Dummheit zum Betrag an der Menschheit sich zum Betrag an ihnen selbst wandelt, heute stehen Roosevelt, Churchill und Stalin einmütig zusammen, um die gebundene Route der Welt zu eröffnen, die nicht mehr zu schließen, bis das Weltverbrechergesetz vollendet ist oder — nicht mehr lohnt!

Europa ist in diesem Weltmoment keine Schicksalsfrage in härtester Form gestellt. Europa wird durch das eiserne Herz, die unerschütterliche Moral und das einseitige Heldentum seiner kämpfenden Völker die Feinde davon überzeugen, daß ihr Ziel unerreichbar, weil der Widerstand unüberwindbar ist. Europa will weder dem Amerikanismus noch dem Bolschewismus verfallen, sondern es will seiner Lebensart und seinen eigenen völkischen Gesetzen leben. Die Mannigfaltigkeit der Erziehungsformen der europäischen Kultur, der Reichtum an geistigen und materiellen Kräften, die Tiefe der Seele der nationalen Individualitäten, die Pracht und Größe der europäischen Geschichte, die unabhingende jugendliche Kraft, die in diesem Lebensbedrohenden Kontinent befristet ist, vor allem aber die in einzigartigen Siegen ererbte militärische Situation geben uns Deutschen den unerschütterlichen Glauben, daß wir den von Weltjudentum entfesselten Krieg durchsetzen bis zum völligen Siege über die dunklen Mächte des Krimis und der Wallstreet.

Torpedoflugzeuge trafen feindlichen Kreuzer

* Rom, 18. Aug. Die harte Schlacht in Sizilien, in der die italienisch-deutschen Truppen 40 Tage lang erbittert gegen die starke Uebermacht der englisch-amerikanischen Luft-, See- und Landstreitkräfte kämpften, fand — wie der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet — gestern ihren Abschluß. Die letzten Nachhutverbände verließen die nordöstliche Spitze der Insel und erreichten die Küste Kalabriens.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe war sehr aktiv, griff wirksam feindliche, im Hafen von Vibo oder von Salerno liegende Schiffe an und verurteilte im Hafen von Syrakus einen starken Brand. Ein Tanker wurde bei der Insel Gant von einem unserer Bomber getroffen und in Brand gesetzt. Torpedoflugzeuge trafen einen feindlichen Kreuzer in der Nähe von Cap Passero, versenkten ein Handelschiff nördlich von Vibo und beschädigten einen weiteren Dampfer des gleichen Geleitzuges schwer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von Jägern abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Gattolifanti, das Gebiet von Salerno und einige Ortschaften in der Umgebung von Rapell. Es entstand einiger Schaden. Ein Verband viermotoriger Flugzeuge verlor in Norditalien drei Flugzeuge, die von der Flak abgeschossen wurden, ein viertes Flugzeug stürzte, von unserer Bodenabwehr getroffen, bei Syeras ab.

Zwei Millionen Franzosen sollen „bestraft“ werden

B. Paris, 18. Aug. Das auf anglo-amerikanische „Anregung“ eingeleitete „Sondergericht“ des französischen Emigrantenkomitees in Algier entpuppt sich allmählich als ein Terrorinstrument, das sein Vorbild in den blutrünstigen „Liquidationen“ der GPU und den sowjetischen Schauprozessen, die vor Jahren die ganze Welt in Schauer versetzten, zu haben scheint. Ursprünglich sollte das „Sondergericht“ jene untreuen Franzosen aburteilen, die während der Kämpfe in Tunis, der Ermordung über den amerikanischen Einfall Ausdruck gegeben hatten. Inzwischen aber ist, bevor das Gericht in Tätigkeit treten konnte, außerdem noch ein „Reinigungs-komitee“ ernannt worden, das gewissermaßen die Voruntersuchung des „Sondergerichts“ durchzuführen und die Anklageakten auszuarbeiten hat. Im „Reinigungs-komitee“ sind keine Juristen vertreten. Es setzt sich aus reinen Terroristen zusammen, welche die anglo-amerikanischen Aufträge auszuführen haben.

Radio Algier gibt nun bekannt, daß der Bereich des „Sondergerichts“ und des „Reinigungs-komitees“ nicht auf Tunesien oder Nordafrika beschränkt bleiben, sondern auf ganz Frankreich ausgedehnt werden soll, sobald den „Vertretern“ die „Verteilung“ Frankreichs gelungen sei. Sofort nach der Besetzung Frankreichs würden das „Sondergericht“ und das „Reinigungs-komitee“ auch dort ihre Arbeit aufnehmen und all jene Franzosen „liquidieren“, die von der Linie „stricker Bundesgenossen“ abgegangen seien, angefangen mit den Unterzeichnern des Waffenstillstandes und den „Leuten von Vichy“.

Ein amerikanischer Diplomat erklärte kürzlich in Vichy, es handle sich dabei um rund 2 Millionen Franzosen.

Die Franzosen müssen also nun, warum sie sich auf die Antunft der „Vertreter“ freuen sollten. Der Nachplan, dem bolschewistische Technik und Methode zugrunde liegen, ist folgende: Alger verliert, daß es sich dabei nicht nur um die großen bekannten Leute handeln werde, sondern auch der Briefträger, der einem Deutschen einen Brief zuweist hat, oder das Mitglied eines industriellen oder landwirtschaftlichen Organisationskomitees, das keine Sabotage verübt hat, sollen der „gerechten Strafe“ überantwortet werden. Der Fall Pucheu zeigt, daß dies keine leere Drohung und kein Einschüchterungsversuch ist. Aber die Franzosen müssen den Anglo-Amerikanern und ihren Helfern dankbar sein, daß sie ihre Pläne vorher enthüllen. Die Franzosen können sich nun danach richten und sich darüber klar werden, wie sie die „Vertreter“ empfangen wollen.

Todesstrafe für Vandalen in Frankreich

B. Vichy, 18. Aug. Die Strafen die in Frankreich für Vandalen während des Krieges verhängt worden, sind jetzt durch ein neues Gesetz verstärkt worden. Danach wird in schweren Fällen die Todesstrafe verhängt. Der Richter entscheidet in einem Haus oder Gebäude, das zufolge der Kriegereignisse von den Besatzern, wenn auch nur vorübergehend, verlassen oder durch Kriegsverbrechen ganz oder teilweise zerstört worden ist, wird ebenfalls mit dem Tode bestraft. Derartige Verbrechen werden von den Sondergerichten abgeurteilt.

Englische Treibereien gegen Schwedens Neutralität

Entrüstung über gute deutsch-schwedische Beziehungen — Wilde Gerüchtemacherei

H.W. Stockholm, 18. Aug. Die Engländer sind stets gegen die schwedische Neutralität gewesen — wie nachgewiesenermaßen gegen jede Neutralität, die ihnen im Wege kam. Sie werden es Schweden niemals verzeihen, daß es den englisch-französischen Interventionsforderungen 1939/40 den Weg verleierte und sich aus dem Kriege heraushielte. Sie nehmen es täglich von neuem den Schweden übel, daß ihr Land trotz aller Wählerereien und aller bestellten Pressebegeisterung weiterhin neutral blieb. Das aber vollends Schweden und Deutschland in letzter Zeit Abmachungen getroffen haben, die ausdrücklich zur Förderung der von Schweden selbst gewünschten Neutralitätspolitik bestimmt waren, das hat die Engländer in kalte Wut gebracht.

Im englischen Unterhaus ist oft genug von Abgeordneten, die ihren Gefühlen keinen Zwang auferlegten, mit Bombardierung schwedischer Werften oder Fabriken gedroht worden, nur weil sie Schweden in Verdacht hatten, eine zu selbständige Wirtschaftspolitik zu treiben. Englische Flugzeuge haben oft genug schwedisches Gebiet verlegt, englische Brandbomben haben in Schweden Feuer gelegt. Das alles ist nicht genügend, Schweden soll nach dem Willen der englisch-amerikanisch-journalistischen Brandstifter seiner Neutralität beraubt

und regelrecht in ihren Krieg verwickelt werden. Dazu braucht man fängige Zwischenschlichter, Aufregungen und Hese. Als die längsten deutsch-schwedischen Verhandlungen mit einem Ueberfremden endeten, für die die englische Presse, das sei doch gar nicht möglich, nun würden sicher bald deutsche Repressalien beginnen. Der konservative Völkerver „Oberver“ tat sich dabei besonders hervor, genau wie ja auch die Drohungen mit englischen Gewalttaten regelrecht aus den Reihen der konservativen Regierungspartei, von Freunden und Genossenschaftsgenossen Churchill kommen. Mit Recht sagt ein oppositionelles Stockholm Blatt: „Hinter dem englischen „Erkaunen“ über die gleichmäßige Fortentwicklung der deutsch-schwedischen Beziehungen verberge sich nichts anderes als Enttäuschung. Das ist ja klar, daß diese Entwicklung sehr fatal für John Bull sein mußte, der mindestens auf einige deutsche Repressalien gehofft hatte, um den schwedischen Kriegsaltruismus anzubringen.“

Der „Oberver“ findet übrigens folgende emige Erklärung dafür, daß Schweden seine Neutralität immer noch aufrecht erhalte: „Eine vollständige Besetzung Deutschlands als Militärmacht und speziell womöglich durch die bolschewistische Armee würde in Schweden mit gemäßigten Gefühlen betrachtet werden.“ Die-

ser Verdacht bereitet natürlich den Engländern schreckliche Sorgen: daß die Schweden oder auch andere europäische Völker die von England und U.S.A. ausgehende Sowjetisierung Europas nicht mit der geforderten Begeisterung aufnehmen, sondern insgeheim auf Rettung vor dieser Gefahr durch die deutsche Wehrmacht bauen könnten.

Um so notwendiger erscheint es, von englischen Standpunkt, von der Sowjetgefahr und allem, was damit zusammenhängt, so nachdrücklich wie möglich abzulenken. Die schwedische Gemüter durch Tatareremissionen aller Art zu verwirren und gegen Deutschland anzuhäufeln. Nichts eignet sich nach englischen Begriffen besser, als das Thema Norwegen. Infolgedessen ist seit etwa zehn Tagen eine neue Welle wider Norwegenagitator in Schweden zu beobachten. In geradezu grotesker Weise werden täglich die schwedischen Zeitungen mit Nachrichten entweder direkt aus London oder aus englischer Quelle geflutet. Das sind die Gerüchte und Kombinationen täglich widerzureden, spielt dabei keine Rolle — Hauptsache: ganz Schweden redet davon und nicht von der Sowjetgefahr und den Sowjetbündnissen — Hauptsache: alle klaren Tatsachen werden verwirrt und das Unmöglichkeit wird für glaubhaft gehalten.

Bei dem ganzen Treiben ist eines diesmal besonders auffällig: der Versuch eines der feindlichen Agitatoren besonders nahestehenden militärischen Funktionären im „Redo Journal“, England gegen jeden Verdacht eines Ueberfalls auf Schweden zu verteidigen. Mit verdächtigem Eifer wird dort gegen die Vermutung zu Felde gezogen, die Wehrmacht verlustigen, Schweden als Stützpunkt für ihre Bomber zu Schlägen gegen die bisher unerreichten Teile Deutschlands auszunutzen. Empört wird erwidert, es gebe wohl keinen Schweden, der im Ernst glaube, daß die Wehrmacht Schwedens Neutralität verletzen würde; es wenn das nicht schon oft genug geschehen wäre! Die vermeintliche Gefahr vom Westen für unsere Neutralität existiert ganz einfach nicht. Alles spricht dagegen, nichts dafür. Es ist erkranklich, daß es wirklich Leute gibt, die auf diese angelegliche Gefahr hereinzufallen sind. Noch plausibler ist es, daß manche Leute glauben, Schweden verdrängte Neutralität wäre im Hinblick auf eine befristete Neutralitätsverletzung von Westen her ergriffen.“

Wahrheit, ein auffälliger Eifer, dieser Grenzverletzung vorzugreifen, die sich bei ihren Ueberfällen auf Island, den Färöer, Dänen, portugiesisches und französisches Kolonialgebiet wirklich nie die geringsten Hemmungen auferlegten, oder gar jemals Neutralitätsverletzung befürchteten, hat sich in dieser Richtung von englischer Seite, mit der Neutralitätsverletzung abzurufen, macht die englische Gerüchtemacherei und die englischen Umtriebe für innere Unterwerfung der schwedischen Neutralität nur noch verdächtiger.

Der Kampf gegen die „Viermotorigen“

Ständig wachsende Erfolge der deutschen Luftabwehr

Rd. Berlin, 18. Aug. Die britisch-amerikanische Luftkriegführung, die nach eigenem Eingeständnis in ihren Terrorangriffen das wirkungsvollste Mittel zur Erregung des Endzieles gefunden zu haben glaubt, hat die Störflüge und Großeinflüge der letzten 24 Stunden teurer als je zuvor bezahlen müssen: Gegen 100 viermotorige Bomber fielen innerhalb eines Tages und einer Nacht der systematisch verstärkten deutschen Luftabwehr allein über dem Reichsgebiet zum Opfer. 51 schwere Kampfflugzeuge und 4 Jagdflugzeuge wurden am Tage zum Einsturz über dem süddeutschen Raum abgeschossen, 37 weitere „Viermotorige“ kehrten vom Nachtangriff nicht mehr nach England heim. Bei der nicht überbrochenen Anzahl der eingeketteten Feindflugzeuge dürfte die Abschussquote stellenweise bis 25 Prozent der angreifenden Flugzeuge erreicht haben.

Diese ermutigende Tagesbilanz fällt mitten in eine Situation, die noch weitgehend von allzu hochgepannten britisch-amerikanischen Erwartungen und Hoffnungen auf diesem Gebiet des Krieges bestimmt ist. Noch wenige Stunden vor diesen schwerwiegenden neuen Verlusten hatten amtliche und halbamtliche Stellen aus dem Feindlager erklärt, daß der Luftkrieg gegen den Kontinent jetzt in ein neues Stadium eingetreten sei. Neben den reinen Terrorbombardements zur Zermürbung des Widerstandes der deutschen Bevölkerung würde nun gleichzeitig auch der Luftkrieg gegen die britische Luftabwehr in Angriff genommen werden. Der englische Korrespondent der „Zeit“ gab diese Auffassung wie folgt wieder: „In London wird herorgehoben, daß die Angriffe auf Großziele zur Zeit als zentraler Punkt gelten. Es kommt vielmehr darauf an, die deutschen Jäger zum Kampf zu stellen und abzuschießen, d. h., daß die gegenwärtigen Luftkämpfe in London als Ueberführung der „Schlacht um England“ interpretiert werden. Sie verfolgen das gleiche Stadium der Offensive wie die deutschen Luftangriffe im Herbst 1940 im ersten Stadium der Offensive gegen die britische Insel. Nicht nur die Luftüberlegenheit geltend zu machen, sondern die Luftüberlegenheit zu gewinnen, nicht nur dem Gegner Schaden zuzufügen, sondern ihn aus dem Kampf faktisch auszuschalten.“

Wenn man die vergangenen 24 Stunden als die erste „Probe“ des britisch-amerikanischen Kampfes der Briten und Amerikaner mit ihren neuen Waffentypen einen überaus hohen Start. Denn bei ihren Tagesangriffen am 17. August gelang ihnen ihr Vorhaben nur in einem einzigen Falle. Den

51 vernichteten „Viermotorigen“ aus U.S.A. sieht — sage und schreibe — ein einziges abgeschossenes deutsches Jagdflugzeug gegenüber. Fern jeder voreiligen Freude sind wir alles andere als geneigt, diesen einseitigen und vielleicht einmaligen Erfolg etwa zu überschätzen. Wir wissen sehr gut, daß unteren Tages- und Nachtjägern, eben so wie der unermüdlichen Flak, noch härtere und schwerere Kämpfe bevorstehen. Aber wir glauben doch, dies eine schon heute ansprechen zu dürfen: Diese von unseren Gegnern angekündigte neue Phase des Luftkrieges sieht uns nicht unvorbereitet und durchaus nicht ungewappnet. In diesen Wochen und Tagen vollzieht sich überall in der deutschen Heimat ein Aufrüstungsprozess zur Luft- und zur Bodenabwehr. Schon trug die in der Durchführung begriffene Verstärkung der deutschen Luftabwehr ihre ersten Früchte. In ihr und dem Widerstandswillen des ganzen deutschen Volkes werden und müssen die britisch-amerikanischen Terror-Vorstellungen scheitern.

Der englische Produktionsminister in London, England, erklärte am Mittwoch im Parlament, er habe die Praxis seiner Wehrkräfte aus U.S.A. — ein anständiger Beweis für die Abhängigkeit, in der sich England gegenüber den Vereinigten Staaten befindet.

Mit ruhiger Zuversicht dem Endieg entgegen

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

* Berlin, 18. Aug. Die Leiter der Reichspropagandaämter fanden sich am Montag und Dienstag in Berlin zu einer Arbeitssitzung zusammen, auf welcher führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat zu aktuellen Fragen der Politik Stellung nahmen um damit der Regierung und durch die tatkräftige Selbsthilfe der Bevölkerung werde alles getan, um die Schäden des feindlichen Bombenterrorismus möglichst herabzumindern. Die Heimat werde sich im Bewußtsein ihrer moralischen Ueberlegenheit und materiellen Stärke ihrer an den Fronten heldenhaft kämpfenden Soldaten nicht erschrecken, und das Ziel des Sieges, einen Einbruch in unsere Moral zu erzwingen, verweigern.

Gegenüber gelegentlichen Rückläufigkeiten, die der Krieg in seinem hängigen Lauf und der für diese bald für seine Seite mit sich bringe, gab der Minister seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dem deutschen Volk niemand mehr den verdienten Endieg aus den Händen winden könne.

Minister aus, mit ruhiger Zuversicht dem Endieg entgegenzusehen.

Als wichtigstes Problem bezeichnet der Minister den Luftkrieg. Er werde die Heimat einer starken Belastungsprobe aus. Von Seiten der Regierung und durch die tatkräftige Selbsthilfe der Bevölkerung werde alles getan, um die Schäden des feindlichen Bombenterrorismus möglichst herabzumindern. Die Heimat werde sich im Bewußtsein ihrer moralischen Ueberlegenheit und materiellen Stärke ihrer an den Fronten heldenhaft kämpfenden Soldaten nicht erschrecken, und das Ziel des Sieges, einen Einbruch in unsere Moral zu erzwingen, verweigern.

Gegenüber gelegentlichen Rückläufigkeiten, die der Krieg in seinem hängigen Lauf und der für diese bald für seine Seite mit sich bringe, gab der Minister seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dem deutschen Volk niemand mehr den verdienten Endieg aus den Händen winden könne.

Zwei MGs. hielten den Feind auf

Die letzten Kämpfe am Aetna — Wochenlang tobte die Schlacht

Von Kriegsbericht Dr. Foehler-Hanke

PK. Für einen Großteil der auf Sizilien kämpfenden deutschen Soldaten wird für immer der Aetna das Symbol ihres schweren Kampfes sein. Schon die ersten Schläge, die den bei Syrakus und Augusta am 10. Juli und in den folgenden Tagen gegen andere englischen Kräfte landeten, auf jenen Ralkbägen bei Mellini und Caricini statt, von denen aus man fern im Norden den breit hingelagerten Dom des gemaltigen Vulkanes jenseits der dunkelverhüllten Ebene von Catania gewahren kann.

Schlichte Kreuze in der dunklen Lava

Wie oft haben wir doch, wenn wir hier in der Hitze speienenden Hügellandschaft nach Wasser und Kühlung lezten, schnelthunsvoll hinaufgeblickt nach dem weißen Schneeband, das in einer Lavaschlucht hoch oben der Sonne tröbt. Mancher deutscher Grenadier und Fallschirmjäger sah, ehe sein Auge brach, als letztes Bild das Haupt des sizilianischen Wahrsagers, an dessen Fuß Welle auf Welle feindlicher Panzer aufeinanderstießen wurde. Nun erheben sich aus den grauen Wäsen und bunten Eichen schlichte Kreuze, überblüht von den im Sonnen- und Mondlicht schimmernden Stahlhelmen. Viele flache, britische Helme und auch die bunteren italienischen reihen sich neben die hellen deutschen. Das Gold der Winterhüte, das über den fargen Hügeln leuchtete, ist nun verhaubt und verblüht. Die Engländer hatten geglaubt, in wenigen Tagen von ihren Landungsplätzen aus nach Catania vorzustoßen und sich in der Bestia dieses Schiffes zur Beherrschung des Aetna-Walfes setzen zu können. Immer wieder rollten ihre Panzer vor, immer wieder wurden sie von den Verteidigern in heftigen Panzergefechten, mit Panzer-

abwehrkanonen, Sturmgeschützen und von im Endkampf eingesetzt, nicht zuletzt im entscheidenden Kampf einzelner Panzerverbände, zerschlagen oder bewegungsunfähig gemacht. Wie viele Mächte waren doch hier durchbrüllt von Donner der massierten feindlichen Batterien, mit denen man die deutschen Stellungen zu Brei zu zermalmen hoffte.

Erbittertes Ringen um die Brücke von Kaitano

Aus seinem Erloch sah der deutsche Soldat manchmal viele Stunden lang nichts anderes als ein winziges Stüchlein nächtlichen Himmels mit einigen Sternen und vom Aetna herabwährenden Wolkensegen. Wer vermochte es, all die Empfindungen wiederzugeben, wenn die Erde rings bebte und satter und das Rauschen der Bomben, das Heulen und Fauchen der Granaten und Sprengstücke unaufrührig an das gemarterte Ohr drängen! Und wenn dann der Feuerortan verstummt, wenn der Feind alles Leben in den deutschen Gräben ausgeblüht glaubt, dann letzte er zu hartnäckigen Nachangriffen an, in denen es manchmal gelang, bis dicht an die dünn besetzten deutschen Linien heranzukommen. Aber jedesmal mußte er erfahren, daß der deutsche Grenadier, der deutsche Fallschirmjäger unerschütterlich geblieben war vom rasenden Trommelsturm, daß sie aus den Gräben herausstiegen zum Gegenstoß und mit blander Waffe ihre Ueberlegenheit bewiesen. Am Dittaino, an der Brücke von Kaitano, am Simeto tobten die Kämpfe am erbittertesten. Hier hatte der Feind seine schwersten Verluste. Und nachdem er tage- und wochenlang die deutschen Stellungen in der Ebene von Catania herant hatte, mußte er sich, erschöpft, für einige Zeit zurück-

Riez gusagt:

Reichsminister Dr. Goebbels hat heute dieser Tage einen Besuch in Hamburg ab, um in seiner Eigenschaft als Leiter des interministeriellen Luftkriegsausschusses die Schäden dieser schwergeprüften Stadt in Augenschein zu nehmen und sich vom Stand der Hilfs- und Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung und ihren weiteren Fortgang zu überzeugen.

Das deutsche Eigentum in den U.S.A., das die Regierung bei Kriegsausbruch beschlagnahmt, wird, einer Meldung des „Daily Express“ zufolge, nicht für die rechtmäßigen Eigentümer aufbewahrt, sondern verkauft. 150 verschiedene deutsche Beschlagnahmungen bis zu den größten chemischen Betrieben der Welt, kommen unter den Hammer.

Der spanische Staatschef General Franco möchte als Oberbefehlshaber der spanischen Wehrmacht am Mittwoch einen Marsch über der St. Division in der Nähe von Guiteriz in der Provinz Suao bei. Den Truppen war die Aufgabe gestellt, einen an der Küste gelandeten Feind zurückzumerzen.

Der Oberbürgermeister Roeseler wird sich, wie in Washington amtlich bekanntgegeben wird, im Laufe der nächsten Woche zu einem offiziellen Besuch nach Ottawa begeben.

Der Vertreter der Galle hat jetzt die Verletzung von 400 Offizieren in der Ruhestellung angekündigt. Unter diesen Offizieren, die dem Emigrantentopf offenbar „unfischer“ erscheinen, befinden sich allein 40 Generale.

Das Schiffslazarett Gibraltar hat reichlich Arbeit. Nach einer Meldung spanischer Pressekorrespondenten aus Algeciras sind der englische Kreuzer „Hibbi“ (8000 Tonnenn) und drei anglo-amerikanische Frachter mit zum Teil schweren Beschädigungen am Sonntag in den Hafen von Gibraltar eingelaufen. Der Kreuzer bootete zahlreiche Tote und Verwundete aus.

Ein Regier-Theater wird demnächst im Londoner Westen eröffnet werden, das nicht nur von Regern verurteilt, sondern auch von Regern angegriffen, sondern auch in seiner schaulustigen Beleuchtung ausschließlich aus Regern besteht. „Daily Sketch“ spricht in diesem Zusammenhang von einem „beachtlichen Ereignis im britischen Theaterwesen“.

Eine von Saboteuren gelegte Bombe verurteilt, wie man annimmt, eine Explosion in einem Industriewerk einer englischen Stadt. Eine sofortige Untersuchung hat eingeleitet.

Die neu-schwedische Kammer wählte in ihrer Eröffnungssitzung am Dienstag Schurz el-Ruwelli zum ersten Staatspräsidenten. Ruwelli gilt als srischer Patriot; sein Pöhl ist zur Zeit aber nur eine Geste, denn vorläufig sind Engländer, Amerikaner und Gaultischen Herrscher in Syrien.

Subhas Chandra Bose Alerte am Mittwoch in einem Interview nach seiner Rückkehr aus Burma, Thailand und Indochina: „Persönlich glaube ich, daß die Zeit reif ist für eine militärische Unternehmung.“ Die Reorganisation des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsarmee sei im Gange und die indische Nationalarmee werde für eine Aktion in naher Zukunft bereit.

Tausend Häuser hochwertiges Flugzeugabwracken, wie „Evening Standard“ aus Montreal berichtet, aus einem Standard angegebene Grund im Hafen von Halifax ins Meer und gerieten in Brand. Nur mit Mühe sei es gelungen, die im Hafen liegenden Schiffe vor dem schnell um sich greifenden Feuer zu retten.

Geldsumme von 267800. In der Mittwoch-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 9. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 50000 RM. auf die Nummer 267800.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Ehernen Kreuzes an Unteroffizier Sebastian Schüller, Geflügelhüter in einer Panzergruppe-Abteilung, Obergeleiteten Matthias Pöll, Gruppenführer in einem Pionierbataillon.

Bombengeschädigte und Unquartierte kurzzeitig

* Berlin, 18. Aug. Der Reichsminister des Innern hat zugleich im Rahmen des Reichsfinanzministeriums folgende Anordnung getroffen: Mit Wirkung vom 1. August 1943 sind Bombengeschädigte und solche Personen, die vorfolglich unquartiert sind und eine Arbeitsbeschäftigung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes besitzen, von der Zahlung der Kursteuer befreit. Wegen der Entschädigung der Fremdenverkehrs-Gemeinden für die durch die vorgenannte Befreiung entfallenden Kursteuererträge ergibt demnächst weitere Anweisung.

Schwer getroffenes Mailand

Zahlreiche Kulturdenkmäler vernichtet

O.Sch. Bern, 18. Aug. Zu den britisch-amerikanischen Terrorangriffen gegen Mailand in den letzten Tagen wird noch berichtet, daß die wertvollen Kulturdenkmäler dieser Stadt vernichtet oder beschädigt wurden. Die Mailänder Scala ist durch Feuer völlig vernichtet. Die Scala war schon bei einem der ersten Angriffe von Bomben getroffen worden, jedoch konnten diese damals noch von den Selbstschützern der Oper rechtzeitig gelöscht werden. Heute bildet der ganze Domplatz, wie der schwedischen Presse gemeldet wird, einen erschütternden Anblick. Der königliche Palast und viele andere Gebäude, die von italienischem Kulturwissen zeugten, sind zerstört. Die drei Mailänder Mäler, „Corriere della Sera“, „Amerigo“ und „La Sera“ erschienen am Dienstag wieder in Notausgaben, die jedoch nur in Mailand vertrieben wurden. Italienische Grenzblätter schreiben, wie weiter berichtet wird, der Feind erreichte mit seiner Operation nur das Gegenteil von dem, was er bezweckte, da er die But der Opfer auslöste und damit den Italienern zeige, daß die Behauptung, der Feind wolle die Zivilisation retten ein leeres Geschwätz sei.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Gumm, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Briner
Redaktion: Straßburgerstraße 10, Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preliste Nr. 15 gültig

Deutsche Musterbetriebe im Ostland

Eindrücke von einer landwirtschaftlichen Pressefahrt in das Ostland / Von Georg Brixner

Darüber, daß aus der Landwirtschaft des Ostlandes, wenn sie mit deutscher Energie betrieben wird, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten große Mehrerträge herausgeholt werden können, sind sich alle Fachleute klar. Das ist eine Auffassung, die bereits hinreichend durch die Praxis bestätigt worden ist. Gewirkt wird die Tätigkeit der Kreislandwirtschaftsführer produktionssteigernd aus, aber sie sind nicht in bäuerlichen Betrieben praktisch tätig, sondern können nur die einheimischen Bauern beraten. Das Ergebnis ihres Rates und damit ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Erzeugnisförderung hängt doch im weitestlichen von dem guten Willen des beratenden Bauers, ländlichen oder einheimischen Bauern ab. Der praktische deutsche Bauer, in dessen Betrieb allein nach deutschen Erfahrungen und nach deutschen Erfordernissen gewirtschaftet wird, ist in den baltischen Generalbezirken der Landwirtschafts- und Wirtschaftsgesellschaft Ostland. Sie repräsentiert vorbildliche deutsche bäuerliche Leistung in fremdem Land. Ihre Betriebe sollen Musterbetriebe und Beispielbetriebe sein.

Die Landwirtschaftsgesellschaft Ostland, kurz O.L., genannt, ist der Generalverwalter für die öffentlich-rechtliche Wirtschaft im Ostland. Sie ist praktisch die Zentralbehörde der gesamten Landwirtschafts- und Wirtschaftsgesellschaft Ostland. Darunter fallen die früheren Staatsgüter, ferner die herrenlosen Betriebe, deren frühere Eigentümer ermordet, verstorben oder verflochten sind und bei denen ein nächster Angehöriger nicht mehr vorhanden ist, der Umtriebsbesitz, landwirtschaftliches Zubehörmittel — allein in dem Gebiet Kauen-Land gab es annähernd 3000 jüdische Höfe — sowie Betriebe von Kommissaren oder von Personen, die wegen Wirtschaftsunfähigkeit von ihrem Hof entfernt werden mußten. Daneben gibt es eine Reihe von Sonderaufgaben für die O.L. So werden mehrere Pelztierfarmen bewirtschaftet, es sind besonders in Litauen und Weißrussien zahlreiche umfangreiche Fischereibetriebe vorhanden, und es werden Brennereien, Ziegeleien, Molkereien, Sägewerke usw. betreut. In Selbstbewirtschaftung befinden sich 1819 Betriebe mit einer Gesamtfläche von nahezu einer halben Million Hektar. Die Durchschnittsgröße der Betriebe liegt zwischen 100 und 300 Hektar. Weitere 12 300 kleinere Betriebe mit einer Gesamtfläche von 300 000 Hektar, deren Selbstbewirtschaftung durch die O.L. ungewinnlich ist, werden durch Verpachtung genutzt. Die Verpachtung und Bewirtschaftung dieser Betriebe gehört ebenso zu den Aufgaben der O.L. wie die Herrichtung und Ueberlassung landwirtschaftlicher Betriebe für Zwecke der Ernährung, sowie die fachliche Betreuung der schon angelegten deutschen Stöckfarmen.

Wir haben eine Reihe von O.L.-Betrieben besichtigt. Die Oberverwalter, deutsche Bauern, deren jeder eine Reihe von Betrieben mit einheimischen Bewohnern bewirtschaftet, haben uns voll Stolz das Ergebnis ihrer Arbeit gezeigt, und sie haben auch dankbar das Bestehen der einheimischen Bewohner anerkannt, denen am Anfang das deutsche Tempo etwas ungewohnt vorkommen mag, die aber dann doch sich mitreuen über den Erfolg und mit Begeisterung bei der Sache sind. Wir sind durch die Versuchsfelder des an den bekannten Kartoffelzüchter C. Labdack verpachteten Gutes gegangen. Wir haben den O.L.-Betrieb Karfawenai mit seinen 708 Hektar besichtigt, dessen Hauptspezialität die vielseitige und musterhaft einrichtete Landwirtschaft ist. Von diesem zu den besten Landwirtschaftsbetrieben des Ostlandes gehörenden Betrieb werden alljährlich etwa 20 000 Karssen verkauft. Wir haben uns mit dem leitenden Verwalter des 413 Hektar großen Betriebes Karfawenai über die ausgezeichnete Schmelzerei und über den prächtigen Viehbestand gefreut, wir haben seinen vorbildlichen Gemüsegarten von 7,5 Hektar und seine 10 Hektar große Obstplantage bewundert, und wir konnten seinen Stolz verstehen, als er uns durch die Felder führte, zur einen Seite 12 Hektar Zuckerrüben im besten Wuchs und zur anderen Seite 12 Hektar der Reife entgegengehender Hafer. Das macht nicht nur dem Fachmann Freude, und man faunt immer wieder, was hier mit verhältnismäßig wenigen Kräften — für diesen Betrieb haben zehn lettische Arbeiter und 20 Kriegsaufgänger

und daneben acht Arbeiter für den Garten zur Verfügung — geleistet wird. Nicht weniger stolz als der Gebieter von Karfawenai war der Verwalter des 244 Hektar großen Staatsgutes Smilten, der uns zwei Tage später an einem schönen Sonntagmittag durch sein Reich führte. Er hat es sicher nicht leicht mit seinem rheinischen Oberverwalter, einem temperamentvollen O.L.-Hauptführer. Der lettische Fachmann ist klug genug, einzusehen, daß alles das, was der Deutsche da mit seinem ungewohnten Temperament anordnet, verlangt und durchführt, was es ihm noch so schwierig und ungewohnt erscheinen mag, möglich, richtig und — was das Wichtigste ist — für die Wirtschaft von Vorteil ist. Verständlich, daß auf dieser Basis die Fachleute sich immer finden und daß sie sich gemeinsam über den guten Stand der Felder freuen, auf denen Winterroggen, Gerste, Hafer, Weizen, Runkelrüben und selbst Tabak prächtig gedeihen. Das hier gearbeitet wird, haben wir auch an den Leistungen der dem Staatsgut angeschlossenen Volkshochschule, der Ritterschule und der Fachhochschule. Eine landwirtschaftliche Winterkurse schließlich sorgt für die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses.

Musterbetriebe und Beispielbetriebe sollen die O.L.-Betriebe sein. Wenn sie es noch nicht in vollem Umfang sind, dann darf nicht vergessen werden, daß gerade diese größeren Betriebe am schwersten unter der Volksherrschaft und unter dem Krieg gelitten haben und daß auch sie in ihren Möglichkeiten durch

den Mangel an Arbeitskräften begrenzt sind. Die Böden waren heruntergewirtschaftet, das Inventar war zu einem großen Teil verschleudert und das Vieh verkleppt. Der Ausbau zur Musterwirtschaft kann daher trotz der größten Anstrengungen nur in langsamem Tempo vorwärts gehen. Trotz aller Schwierigkeiten aber ist doch schon viel erreicht worden. Der Inventarbestand wurde durch Einfuhr, Aufkauf im Land und durch günstige Verteilung auf den einzelnen Gütern verbessert. Zur Steigerung der Produktion wurde der Anbau von Wintergetreide, von Hackfrüchten und vor allem von Gemüsen vermehrt. Die auf den O.L.-Betrieben durchgeführte Saatgutermehrung wirkt sich fördernd auf die Erträge der einheimischen bäuerlichen Betriebe aus. Durch die Umstellung auf wirtschaftsiegere Futtergrundlage wird die Voraussetzung für einen stärkeren Viehbestand geschaffen und der Mangel an Kraftfuttermitteln einigermaßen ausgeglichen.

Wenn die O.L.-Betriebe auch in allem noch nicht die Musterbetriebe sind, die sie werden sollen und sein sollen, so konnten wir uns dennoch in allen Generalbezirken davon überzeugen, daß sie jetzt schon erheblich über das Niveau der einheimischen Landwirtschaft hinausragen und in ihren Leistungen weit über dem Durchschnitt der letzteren liegen. Es ist uns gleich nach dem Grenzübertritt bei Gubfau aufgefallen, daß nicht nur die Straßen ihr Aussehen verändert haben wie Tag und Nacht, auch der Stand der Felder in Litauen blieb himmelweit hinter dem in dem eben verlassenen Ostpreußen zurück. Da sich



Generalmajor Galland beim Reichswettkampf der Flieger-HJ. in Quedlinburg. Generalmajor Galland und Reichsjugendführer Axmann beglückwünschten den Reichssieger im Segelfluggewerbe, den Hiltnerjungen-Seitz (Helmarshausen) vom Gebiet Kurlanden. (Atlantik-Exped. R.F., Zander-M.)

mit der Grenzlinie ja nicht auch die Bodenbeschaffenheit und das Klima ändern — das letztere ändert sich erst viel weiter nördlich — muß der Grund für diesen Unterschied wohl in den anderen Wirtschaftsmethoden und in der anderen Wirtschaftsentfaltung liegen. Wie sehr er darin liegt, das zeigt schon das bisherige Ergebnis der Arbeit der O.L.-Betriebe. Es zeigt auch, daß aus dem Ostland mit deutscher Energie noch viel für die gesamturopäische Ernährungswirtschaft herausgeholt werden kann.

schweigt alles ringsum. Er muß doch sehen können, wie die Schiffe liegen! Mit jugendlichen Händen tastet er sich am Trichtertrand hoch. Irrendwo brennen maßlos seine Glieder. Der Kopf brummt. Alles ist dumpf und bleiern schwer. Da erfühlen seine Hände den Fernsprecher. Die Gewohnheit führt ihn an den Mund. Er spricht, formt die Worte. Er weiß, was er spricht, aber er hört nichts. Gedrückt schlagen! denkt er bei sich und schüttelt sich, als ob er der lastenden Stelle ein Ende machen könnte. Als er wieder die Augen freischießen will, als er sie ganz nahe an die Okulare heranpreßt, durchfährt ihn plötzlich die Gemütsheit ein sein Schicksal. Es löhnt ihn für Sekunden, er scheint zusammenzubrechen. Es wirrt in seiner Seele. Seine Hände sind ihm schwach geworden. Er setzt sich auf den Trichterboden, immer noch den Fernsprecher am Mund. Da fällt ihm plötzlich wieder der Angriff ein, die Höhe, die Gefährte im Vordergrund. Er verliert zu sprechen. Er sucht in seiner Erinnerung die Zahlen und Werte der letzten Fernkommunikation nach, und mühsam formt sein Mund Wort für Wort. Zahl für Zahl.

Die Leitung ist intakt, die Röhre werden neu gerichtet. Wieder verläßt Granate um Granate die Geschütze, und sie ziehen hinüber, haken hinunter auf die Straße, bauen einen Sperrriegel auf vor der Schlucht. Der Schießstand jedes nahen feindlichen Einfluges fällt auf die Wunde herab. Die giftigen Pulvergasen lagern in biden Schwaden um Rotter, der sich jedes Schwäche wehrt, der vor seinem geistigen Auge sich trotz der Schmerzen und der Schwere seines Schicksals das Bild des Schlachtfeldes in aller Deutlichkeit erzwängt. In diesem Soldaten herrscht kein Drill mehr, es ruht nicht der Mensch um Erlösung aus aller Not: Der Wille ist der Motor all seiner Funktionen, der Flare, einfache mühsame Wille sein Gesetz, so lang alles nur Wagnisse zu tun, als es irgendwo geht. Hier besteht die letzte Größe eines Menschen, der mit allem abgefahren hat, von allem befreit nur noch die Aufgabe kennt, bis zu seinem Ende der Pflicht zu dienen.

Taub am Fernsprecher das Feuer gelenkt

Die einsame Tat des Oberfeldwebels — Dramatisches Kampfschicksal des Ritterkreuzträgers Rotter

Von Kriegsberichterstatter A. K. Labdök

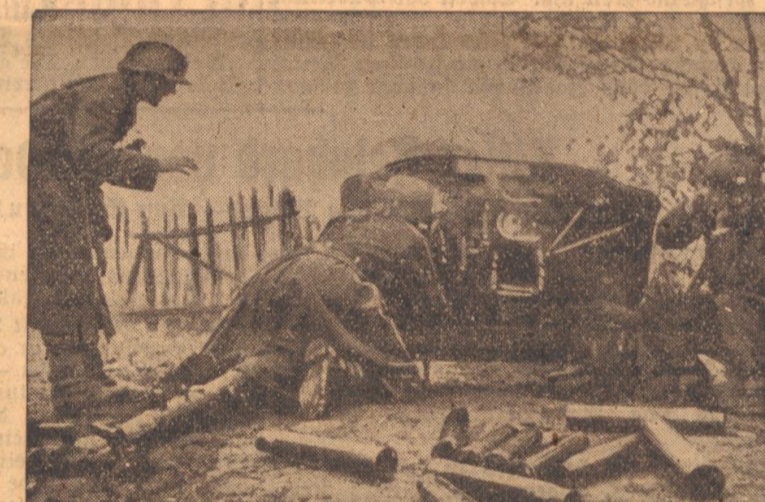
PK. Der Kampf auf der Luban-Erde kostete mit größter Heftigkeit. Große Angriffswellen und Durchbruchversuche hatten sich allmählich in kleinere, mit mehrerer Schärfe geführte Gefechte zerlegt. Der letzte Einlauf der Personlichkeit gab diesen Kämpfen das Gepräge. Überall wurden Leistungen und Taten vollbracht, die den Weg des Ungeheuerlichen überließen. Der junge Rotter kämpfte neben den alten Krieger. Feuerläufe wurden zugleich zu Stunden jüdischer Bewährung. Die alten Stückenoffiziere aber, die die Geleise dieser Schlachten längst in sich tragen, ringen sich durch zu einmaligen Höhepunkten deutscher Pflichtaufassung.

Vor der Beobachtungsscharte

Auf einer hart umkämpften Höhe leidet Oberfeldwebel Rotter in seiner Beobachtungsscharte das Feuer der im Vordergrund in Stellung gegangenen Infanteriegeschütze. Ein sowjetisches Bataillon steht im Angriff aus der S. Schlucht und zu beiden Seiten einer Straße.



Befehlsstelle in vorderster Linie. Lagebesprechung in einem Erdloch hinter einer niedrigen Böschung, das für wenige Stunden dem Bataillionsgefechtsstand Raum gibt. (PK.-Aufnahme Kriegsberichterstatter Henisch, HH., 2.)



Ein Sowjetdorf wird genommen. Pak ist am Dorfrand aufgefahren und feuert nun, was aus den Rohren herausgeht, um die Bolschewisten, die heftigen Widerstand leisten, buchstäblich auszurodieren. (PK.-Kriegsberichterstatter Worm (Atlantik))

Qualm in den Trichter hinein, der einmal ein Kampfschiff gewesen ist. Die Erdklumpen poltern. Doch der Beobachter läßt nicht von seinem Plan. Er geht nicht ab, er atmet und verfolgt atemlos die Einschläge. Sie zwingen die Angreifer zu Boden, die sich bereits auf Eingrenzung an die ersten Stellungen herangeworfen haben. Vier Gruppen befehlt er, und der Eingame freut sich über die Genauigkeit seines Schießens. Es kommen nicht durch, sie müssen zurück! In diesen Triumph hinein aber schlägt wieder eine Granate auf die Trichterantenne, wirft den Oberfeldwebel zu Boden. Feuer ist ringsum und ein Verlies, ein unerschütterter Schlag, der einem bodenlosen Schmelgen weicht.

Tastende Hände am Trichtertrand

Rotter fällt sich irgendwo getroffen. Warnläut das Blut. Er rappelt sich auf, verliert seine Augen aufzureißen. Mit zitternden Fingern wühlt er den Sand und den Rauch an den Augen. Hat es zu schiefen angehört? Es

rauch in ihre Handtasche; sie würde ihn mitnehmen, um unterwegs immer wieder Arturs Worte lesen zu können. „Du scheinst dich nun doch auf die Reise zu freuen“, sagte Gisela nachher zu ihr. Elisabeth hatte ein Leuchten auf dem Grund ihrer Augen. „Ich lieb mich wahrlich viel zuviel gehen“, antwortete sie ausweichend; „es wird mir sicher gut tun, wenn ich für einige Zeit hier herauskomme.“ Dann fuhren sie zum Anhalter Bahnhof. Vor dem Sonderzug, der die Berliner Bühnenkünstler nach Italien bringen sollte, herrschte starkes Gedränge. „Wo mochte Renart stehen? Ob sie ihn unter diesen vielen rufenden, schwebenden und meist sehr aufgeregten Menschen finden würde?“ dachte Gisela bestommen. Da fand er schon vor ihnen. „Ich habe in meinem Koffer einen Platz für dich reserviert, Elisabeth“, sagte er, als er die Damen begrüßt hatte. „Haben Sie keine Lust, mitzufahren, Fräulein Gisela?“ „Kuh wären schon vorhanden, aber was täte ich unter lauter Theatergrößen? Da käme ich mir höchst überflüssig vor!“ „Leberflüssig? Das wäre noch sehr die Frage!“ gab Renart zur Antwort, und da Elisabeth Lusta gerade den Wagen bestieg, fügte er leiser hinzu: „Ich kenne jedenfalls jemanden, der Sie während der nächsten zwei Wochen sehr entbehren wird!“ Dann mußte auch Renart einsteigen. Gleich darauf erschien er mit Elisabeth am Wagenfenster. Die Sängerin, verabschiedete sich von Gisela. „Reben Sie wohl, Gisela!“ sagte Renart und ließ ihre Hand nicht mehr los. Als der Zug langsam anfuhr, beugte er sich weit zum Wagen hinaus, so daß sein Gesicht dem ihren ganz nah war. „Wenn ich zurück bin, werde ich Sie etwas fragen, Gisela.“

„Ja...“, konnte sie nur antworten und war erfüllt von jubelndem Glück und Trennungsmohr... Sie winkten einander zu, solange sie sich sehen konnten. Auch Elisabeth hatte einige Male die Hand zum Abschiedsbegrüß erhoben; aber dann verlor sie alle, der Wahnsinnig mit dem winkenden, rufenden Menschen, der fahrende Zug, an dessen Fenster sie stand. Ihre Augen waren selbstvergessen in die Ferne gerichtet, als suchten sie ein bestimmtes Ziel... einen engen Raum mit vergitterten Fenstern... darin den Mann, den sie liebte... von dem sie sich nun immer weiter entfernte, und dem sie doch immer, mit jedem Gedanken, jedem Atemzug nahe sein würde. Zur gleichen Stunde erhob sich Artur Merlin von dem kleinen Tisch, an dem er gesessen hatte. Als hätte er sich, noch ganz im Banne der Musik, die in ihm geweint war und die er wie im Fieberrausch auf die Notenblätter niedergeschrieben hatte, erst mühsam zur Wirklichkeit zurückzwingen, sah er in der Zelle umher. Dann fuhr er sich mit einer müden Geste über die Stirne. Welcher Tag war heute? dachte er unvermittelt. Dienstag? Würde nicht heute, wie sein Anwalt ihm vor einigen Tagen berichtet hatte, Elisabeth mit ihren Theaterkollegen die Reise nach Rom antreten? Vielleicht war sie jetzt schon unterwegs... Ob sie wohl noch an ihn dachte? Oder ob sie doch müdlos und zweifelnd geworden war, und ihn aus ihrem Leben getrieben hatte? Könnte er es ihr verargen? Wäre es nicht besser für sie, damit sie endlich wieder Ruhe fände? Warum mußte er gerade der Frau, die er wie keinen Menschen zuvor liebte, für die er kein Glück wußte und sich genug gemessen hatte, nur Leid und Kämpfe bereiten?

Die ohnmächtige Verzweiflung ging es über Merlins schmal gewordenen, blaßes Gesicht. Das blieb ihm noch, wenn Elisabeths Liebe ihm verporen ging? dachte er in grenzenloser Verzweiflung, und alles andere erschien ihm bedeutungslos gegenüber dem einen, das allein noch seine einlame, qualvollen Tage und die langen, bitteren Nächte erhellte. Wäre es dann nicht besser, ein Ende zu machen, eher heute als morgen? Merlins Augen traten zu dem kleinen Fenster hin, durch das er ein Stück des blauen Himmels sehen konnte. Und ihm war plötzlich, als krümte durch das Fenster, von irgendwoher aus der Ferne, ein tröstliches Licht auf ihn ein und gäbe ihm neuen Mut, seinen Weg trotz allem weiterzugehen. Mühsamer geworden, wollte er gerade die unterbrochene Arbeit an seiner Sinfonie wieder aufnehmen, als ein Fußtrittmeister erschien, um ihn zum Untersuchungsrichter zu holen. Kriminalrat Hellwig war heute bei Dr. Trend, als Merlin dessen Büro betrat. „Wir werden uns nun wohl zum letzten Male miteinander unterhalten, Herr Merlin“, sagte der Untersuchungsrichter, als der Musiker Platz genommen hatte; „Sie sind sich hoffentlich darüber im Klaren, was das zu bedeuten hat!“ Merlin antwortete nichts darauf. „Was macht übrigens Ihre Arbeit?“ fuhr Trend fort. „Gedicht sie nach Wunsch?“ „Ich bin zufrieden.“ „Das freut mich für Sie! Sie sehen, wie entgegenkommend wir Ihnen gegenüber waren, als wir auf Befürwortung Ihres Anwalts Ihnen die Möglichkeit gaben, an Ihrer Komposition zu arbeiten; einen Flügel konnten wir Ihnen allerdings nicht in die Zelle stellen“, sagte Trend lächelnd hinzu, „aber was ein richtiger Komponist ist, hat seine Kunst im

Kopfe und braucht nicht ein Klavier, um zu wissen, wie sie klingt! So ist es doch, nicht wahr?“ „Ja...“ „Wenn wir Ihnen also da einen Gefallen erweisen, Herr Merlin, und Ihnen die Haft erleichtern, so wäre es nur recht und billig, wenn Sie Gleiches mit Gleichem vergelten und durch Aufgabe Ihres Schweigens uns die Arbeit erleichtern würden! Nicht als ob es für uns noch irgendwelche Zweifel hinsichtlich Ihrer Züchtigkeit gäbe, davon kann keine Rede sein, aber es würde doch den Fall vereinfachen und läge auch in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie endlich das schon längst fällige Geständnis ablegen würden!“ Merlins Züge waren, seitdem er das Büro des Untersuchungsrichters betreten hatte, wieder zu verbissener Abwehr erstarrt. „Ich habe kein Geständnis abzulegen“, sagte er kurz. „Ist das Ihr letztes Wort?“ „Ja!“ Kriminalrat Hellwig war auf Merlin zugegangen; er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Nehmen Sie doch Vernunft an, Herr Merlin!“ sagte er eindringlich. „Was versprechen Sie sich eigentlich von diesem eigenartigen Leugnen? Glauben Sie, damit der Wahrheit den Weg verbauen zu können? Sie sind ein intelligenter Mensch, Sie wissen doch, was für Sie auf dem Spiele steht, und daß all die grovierenden Verdachtsmomente gegen Sie nicht einfach dadurch aus der Welt zu schaffen sind, daß Sie für immer wieder das gleiche vorbringen; ich weiß von nichts, ich bin schuldlos, ich habe kein Geständnis abzulegen! Damit retten Sie sich nicht vor der Verurteilung, im Gegenteil: Sie rennen sich nur immer tiefer in Ihre Schuld hinein und verhängen sich den Rest von Mitgefühl, der Ihnen vielleicht noch entgegengebracht werden könnte!“

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weid

Und wie von Zauberkraft hinweggeführt, sah sie sich wieder in dem stillen Hause in Brione, wo sie Merlin zum ersten Male begegnet war... jene Stunde erlebte sie nochmals, als er ihr anfangs finstern und abweisend begegnet war. Aber mit ihrem Gesang hatte sie den Weg zu ihm gefunden, nie würde sie seine glückstrahlenden Worte vergessen, die er nach den Liebden seinen Liebden, zu ihr gesprochen hatte. Und er, der vorher einen unruhigen, in sich gekehrten Eindruck gemacht hatte, sollte damals eine andere Frau geliebt haben? Dann hätte er doch glücklicher, zufriedener aussehnen müssen... aber hatte sich nicht erst durch sie, Elisabeth, sein Wesen zum Frohen gewandt? „... mein einlames Leben wieder hell geworden...“, Hang es ans neue wie eine Magie, nicht mehr, wie sie an Artur hatte angewendet, wie sie Dürrensis Einflüsterungen, die nur hilflos den Ohren entpriesen waren, hatte erklären können. Und wie ein Gelübnis stieg es in ihr auf: in ihrer Liebe nicht mehr wartend zu werden, Emma, was da wolle. War Artur ihr nicht zum Schicksal geworden? Selbst wenn er wirklich das Schwere begehren haben, wenn er verurteilt werden sollte, sie würde zu ihm stehen, weil sie zu ihm gehörte. Es war ein anderer, ein neuer Mensch, der so in Elisabeth dachte. Als hätte darauf die Flutglode ging und Gisela's Stimme in der Tiefe hörbar wurde, tat sie den Brief

Rastatter Stadtpiegel Ein Blick in die Nähstube

st. Rastatt. Wer nachmittags durch die Adolfs-Hilferstraße geht, hört im Haus der Partei das eifrige Surren der Nähmaschinen, die von den nimmermüden Frauen der Frauenhilfs- und den Helferinnen, die vom Arbeitsamt eingeworben wurden, in Gang gehalten werden.

Das die Sonne vom Himmel brennt und kein kühles Lüftchen durch die Straßen Rastatts weht, von der Regen vom Himmel strömt, daß man keinen Hund vor's Haus jagen würde, die Frauen finden sich jeden Mittag um 2 Uhr zum Nähen in die Rastatter Lazarett ein und schaffen bis um 6 Uhr ohne Pause.

Ein ordentlicher Berg wird in so einem Nachmittag weggeschafft, jede Hausfrau kann sich das ausrechnen, denn es mag ihr schon lange als Wunder dastehen, daß sie einmal vier Stunden ohne abzuwecken hinter ihrer Nadelarbeit sitzen bleiben kann.

Der Augenchein zeigt, daß es die Anzüge und Nachhemden auch wirklich nötig haben, denn bei manchen findet man nur mit einigen Geschie die Grundformen heraus. Kein Wunder, denn schon aus dem Haushalt weiß jedes, wie schnell die Wäsche von einem Kranken abgenutzt wird und besonders von Schwerkranken, die in der Bewegung gehindert sind, da heist es sich schon ordentlich ranhalten, daß die Bekannte des Lazaretts immer zum Wäschewechsel wieder aufgetischt werden können.

Wenn an heißen Tagen auch die Nadel am Finger kleben bleibt und sich nur schwer vor Feuchtigkeit durch den Stoff schieben läßt, wird mit vereinten Kräften doch geschafft. Keine der Frauen will der anderen nachgeben, drum kann ruhig gelagt werden, die Frauen arbeiten im Afford, nicht um Geld, aber weil es sich so gibt. Die eine tut sich besonders hervor im Nähen einsehen, die andere flücht fauligere Lächer in den Socken mit einer Gewandtheit, die schon ans Regen grenzt.

Man fragt man sich verwundert, wie bringen die Soldaten es fertig, im Lazarett solche Kleinfächer in die Strümpfe zu reifen, sie müssen ja fast Gewalttätige auf den Wängen machen. Wahrscheinlich liegt es ja an dem guten Sitz der Nadeln. Unter den Fingern häufen sich noch die Berge der ungeflüchten Wäsche, wer vielleicht nichts mit seinem Nachmittag anzufangen weiß, ist herzlich eingeladen, den zu helfen. Die Frauen, die schon lange mitarbeiten, werden sicher gern die Nadeln einarbeiten, außerdem geht es bei der Arbeit recht munter zu, denn die Arbeit der Hände verbindet nicht, daß ein Scherzwort oder eine kleine Geistesblitz die Arbeitszeit verzehrt. Um sechs Uhr mag wohl der Rücken schmerzen, aber die Stimmung wird gehoben sein, erstens wegen des guten Gewissens und zweitens, weil es einfach schön war.

Wegfall der Paketlagergebühren Für Paketversendungen, die nach dem 1. September 1943 bei den Vernetzern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost eingehen, wird die Paketlagergebühr für die Dauer des Krieges nicht mehr erhoben werden.

Rund um Rastatt Pflitzersdorf. (Helbentob.) Im Osten bei den schweren Kämpfen fiel der 29 Jahre alte Gefreite Emil Pfeiff für sein Vaterland. Die Heimat wird ihm ein trauriges Gedanken wahren.

Sch. Freioldsheim. (Mnsfall mit Todesfolge.) Beim Abladen der Frucht stürzte der 64jährige Rudolf Bendtschön von der Scheuer herab; ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, erlag er im Rastatter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Unter der Beteiligung der ganzen Gemeinde wurde der so früh aus dem Leben Gehedene zu Grabe getragen. Mit Rudolf Bendtschön starb ein alter Weltkriegssoldat, der immer gerne aus seinem Soldatenleben erzählte. Aber auch in dem jetzigen Krieg fand er seinen Mann. Er half bis zu seinem plötzlichen Tod den alleinstehenden Kriegerrfrauen bei den sich häufenden Arbeiten. Ihm, der noch so rüstig und tatkräftig im Leben stand, nahm das Schicksal viel zu früh aus seinem Wirkungskreis. Seinen beiden, nun alleinstehenden Töchtern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

U. Sandmeier. (Todesfall.) Am Mittwochabend durchlebte unseren Ort die Trauerfeier, daß Pa. Sebastian Kraker, Gemeindevorsteher, der sich wegen eines heimtückischen Magenleidens einer Operation unterziehen mußte, unerwartet gestorben ist. Die Beerdigung findet am heutigen Donnerstag, 19. August, 19 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Aus dem Muegatal Goggenau. (Frauenfreundschaft - Deutsches Frauenwerk - Ost und West.) Für die diesjährige Einbußungsaktion, die beide Ortsgruppen gemeinsam durchzuführen, wird am kommenden Montag, den 23. August, in allen Haushaltungen die jeweilige Muegatalerinnen vorzusprechen, um folgendes Gemüße in Empfang zu nehmen: Gelberden, Rotrüben, Möhren und Tomaten sowie alle Obstsorten. Es wird gebeten, am Samstag etwas bereitzuhalten, damit die Frauen ihre Arbeit reibungslos und rasch abwickeln können. Die eingeholten Früchte sind für unsere Soldaten, schon deshalb muß die Sammlung ein ganz großer Erfolg sein. Keine Hausfrau wird dabei zurückbleiben wollen.

F. Vermerzbach. (Gefallen.) In treuer Soldatlicher Pflichterfüllung gab Obergefreiter Alois Wolf an der Ostfront sein junges Leben für seinen Führer und seine geliebte Heimat. Mit den Angehörigen trauert die gesamte Heimatgemeinde um einen allseits geschätzten und beliebten jungen Mann.

Wann wird verdunkelt? Für die Zeit vom 13. bis 21. August 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 21.40 Uhr Ende: 5.50 Uhr

Am schwarzen Brett Motorfest. (VII Baden-Baden. Heute Donnerstag) Die ganze Gesellschaft mit Sportwagen am 20. August, 1943, ab 10 Uhr, im Rastatter Stadtpark. Eintritt frei. Motorfest. (VIII Baden-Baden. Heute Donnerstag) Die ganze Gesellschaft mit Sportwagen am 21. August, 1943, ab 10 Uhr, im Rastatter Stadtpark. Eintritt frei.

Geld auf jeder Bank für Umquartierte Luftkrieg und Rassenhaltung - Konten und Sparguthaben an keinen Ort gebunden

Während in normalen Zeiten in der Rassenhaltung des Publikums für die Verteilung auf Ständig und Bankguthaben (Geld) in erster Linie Gesichtspunkte der Zahlungsbequemlichkeit maßgebend sind, fällt in Zeiten starker räumlicher Verlagerung, wie sie die neuere Entwicklung des Luftkrieges mit sich gebracht hat, für die Dispositionen des Publikums stark ins Gewicht, daß das Girogeld härter ortsgelunden und weniger freizügig ist als das Stückgeld.

Allerdings ist, wie die „Bankwirtschaft“ in ihrem neuen Heft mitteilt, für Sparguthaben bei Banken und Sparkassen neuerdings im Zusammenhang mit den Bedürfnissen, die der Luftkrieg mit sich gebracht hat, eine relative Freizügigkeit verwirklicht worden. In Fällen, in denen der Inhaber eines Sparguthabens seinen Wohnsitz infolge des Luftkrieges wechseln will, ist ihm innerhalb bestimmter Grenzen die Möglichkeit eingeräumt worden, sich Ansparungen auch bei anderen als den bisher üblichen Stellen zu verschaffen. Diese Neuerung bezieht sich nicht nur auf die Sparkassen und auch nicht nur auf die verschiedenen Niederlassungen einer und derselben Großbank, sondern auf Grund einer besonderen Vereinbarung auch auf die einzelnen Filialbanken untereinander. Ein Kunde der Deutschen Bank beispielsweise, der infolge des Luftkrieges seinen Wohnsitz an einen Ort verlegt hat, an dem die Deutsche Bank nicht vertreten ist, kann also gegebenenfalls auch bei einer Niederlassung einer anderen Großbank Auszahlungen bewirken.

Für den Zahlungsmittelbedarf wirken die gegenwärtigen Verlagerungen wie eine Reisezeitung ganz großen Umfangs. Zu der tatsächlichen Vermehrung der Zahlungsvorgänge tritt noch ein verständlicher Unsicherheitsfaktor bezüglich des Ausmaßes der künftigen Zahlungserfordernisse hinzu. Trotzdem hat z. B. eine so einschneidende Maßnahme wie die planmäßige Aushebung eines großen Teils der großstädtischen Bevölkerung nur ganz vorübergehend zu übernormalen Auszahlungswünschen der Bankentendenz geführt.

Reichsbank sorgt für flüssige Zahlungsmittel Das verhärtete Liquiditätsbedürfnis des Publikums hat auch zu einer entsprechenden Anpassung in den Gelddispositionen der Banken selbst geführt. Vielfach haben sie ihre eigene Rassenhaltung beträchtlich vergrößert und in der Anlage ihrer Mittel haben sie in der letzten Zeit besonders die laudablen Mittel (Reichsmittel und dergl.) bevorzugt. All dies zusammen führte dazu, daß die Reichsbank in den letzten Monaten in kürzerem Maße als bisher zuzuführende Zahlungsmittel zur Verfügung stellen mußte.

Diese verhärtete Rassenhaltung infolge der „Mobilisierung“ großer Teile der deutschen Bevölkerung hat jedoch nichts Überausendes und bildet infolgedessen keinerlei Anlaß zu irgendwelcher währungsrechtlicher Gegenmaßnahme. Die zuzuführenden Umlauf- und Guthabensnoten laufen, soweit es die Reserve für unvorhergesehene Fälle dienen, tatkräftig gar nicht über nur mit sehr vermindertem Geschwindigkeit um. Soweit das Publikum im Zuge der Umquartierungen zusätzliche Ausgaben zu bestreiten hat, wird sogar in gewissem Umfang eine Abschöpfung flüssiger Mittel bewirkt, da diese Zahlungen ja zum größten

Teil von der Reichsbank, der Reichspost usw. vereinnahmt werden.

Auch gelberkennzeichnend haben die gelblichen Vorgänge keinerlei Schwierigkeiten mit sich gebracht. Durch die außerordentlich hohe Standardität des deutschen Bankwesens ist es den Banken möglich, in nahezu beliebigem Umfang Rückgriffe auf die Reichsbank vorzunehmen, und die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit der Reichsbank bewirkt sich in solchen ungewöhnlichen Tagen wiederum aufs Beste.

Rheinwasserstände vom 18. August Rheinfelden 217 (+2), Breisach 174 (+4), Rehl 233 (+2), Straburg 217 (+2), Karlsruhe-Maxau 369 (+2), Mannheim 296 (+-0), Gaus 130 (-15).

Wenn ein Mädchen verjagt st. Baden-Baden. Es gab einmal Zeiten, die nicht all zu weit zurückliegen, da kam morgens nicht mit der Regelmäßigkeit der aufgehenden Sonne der Briefträger, jetzt die fast noch beliebte Briefträgerin ins Haus. Wer eine wichtige Mitteilung über Rand Spaten wollte, mußte sich einen reitenden Boten suchen, der auf seinem Pferd dahinlog, und wenn nicht allzuweit, umhildete das Mädchen kamen, wurde nach Tagen aber Wochen der Brief überbracht. Später nahm sich die fahrende Post der Brieflieferungen an, aber erst nachdem die Eisenbahnen durch das Land dampften, kam die Post täglich, schließlich zweimal am Tag und in manchen Städten vor dem Krieg sogar dreimal. Mit der gleichen Regelmäßigkeit steht jeden Morgen die Zeitung im Briefkasten, und wer nicht schon die Sieben-Uhr-Nachrichten im Radio hörte, der kann beim Frühstück einen Blick über das Weltgeschehen tun. Wie sehr er von der morgentlichen Lektüre seiner Zeitung abhinkt, merkt der Zeitungslieferer erst dann, wenn sie einmal ausbleibt. Mancher behauptet wohl mal hochmütig, ich brauche die Zeitung gar nicht lesen, ich weiß ja schon längst, was passiert ist, aber gerade im jetzt etwas, wenn eines Morgens das vertraute Blatt nicht zum Frühstück heranzugibt. Ja, wie kann es möglich sein, daß die Zeitung einmal mit Verpätung kommt? Einmal können größere Einwirkungen die Schuld sein, daß ein rechtzeitiger Versand unmöglich wird; der Zug kann aus diesem oder jenem Grund Verpätung haben, aber schließlich kam auch mal eine Trägerin ausfallen, die jeden Morgen den eigenen Gang von Haus zu Haus macht. In normalen Zeiten wäre sofort eine andere Trägerin eingeprengt, aber heute, wo jede Arbeitskraft schon eingesetzt wurde, läßt sich in wenigen Minuten und Stunden kein Ersatz finden. Wenn dann morgens einmal die Zeitung ausbleibt, soll darunter die gute Laune nicht leiden, sondern der unfreiwillig Vernachlässigte merkt nur einmal, wie er sich an die täglichen Unannehmlichkeiten gewöhnt hat, wenn es ihm einmal ein kleines Mädchen im Betriebe des Tages verjagt, aber auch wie nötig jede Arbeitskraft gebraucht wird.

Kulturring und Deutsches Volksbildungswerk Baden-Baden. Die alten und die neuen Mitglieder des Kulturringes (Deutsches Volks-

bildungswerk) werden darauf hingewiesen, daß die neuen Mitgliedskarten für das Jahr 1943/44 einzulösen sind, und zwar in der Stadt. Vortrags-Einnahme Karl G. Haag, Rangstraße 48. Daselbst sind auch die Mitgliedsbeiträge und Programmzusammenstellungen der diesjährigen Sommer- und Sommerkongresse zu erhalten, die in diesem Jahr nicht jedem einzelnen per Post zugeföhrt werden können.

Die Wintervortragsreihe des Volksbildungswerkes der Baden- und Kurverwaltung wird in Kürze bekanntgegeben, sobald die Verhandlungen endgültig abgeschlossen sind. Gerade in Zeiten schwerer geistiger und körperlicher Anspannung, in Zeiten voller Verwirrung, Ängsten und Bangen können dem Menschen aus echter Kunst und geistiger Tätigkeit lebendige Kraftquellen echten Lebensmutes und lebender Befreiung zufließen. Wenn heute in Deutschland das Kunst- und Kulturleben in rechtlicher Form lebt und gepflegt wird, so ist dies ein Beweis für die ungelobte Kraft unseres Volkes, und jeder, der etwa noch absteigt, sollte sich einreichen in diese geistige Front, die nicht in selbster und oberflächlicher „Unterhaltung“ niedrige Zerstreuung, sondern in echter Kunst des Guten, Wahren und Schönen erhebende Freude sucht und findet. Der Kulturring (Deutsches Volksbildungswerk) bietet Gelegenheit, wertvolle Veranstaltungen zu ermöglichen, die den Mitgliedern zu dienen. Der Jahresbeitrag ist 1.- RM. Werde Mitglied des Kulturringes und hole dir umgehend die Mitgliedskarte bei der Stadt, Vortrags-Einnahme Karl G. Haag, Rangstraße 48.

Herbstbilder-Vortrag Max Kieple. Am Dienstag, den 24. August, wird abends 8 Uhr Max Kieple, Donauerschüler, an dessen letzten Vortragsabend sich die zahlreichsten Besucher sicher noch mit Freude erinnern, wieder mit seinem Herbstbilder-Vortrag „Das Land der Alemannen“ im Gartenhof des Kurhauses zu uns sprechen. Kieple hat mit seinen Herbstbildervorträgen, die er meist mit eigenen Zeichnungen unrahmt, in vielen Städten des Reiches große Erfolge zu verzeichnen. Wir kennen Kieple durch seine feinsinnige Lyrik, die in der Presse und in vielen Preiswettbewerben usw. ihre Würdigung fand. Wir kennen Kieple aber auch durch seine Dichtervorträge, die ihn besonders im vergangenen Jahr in viele süddeutsche Städte

geführt, die Burg ist reich verproviantiert und der Kesselgeschloßer kein Mann. Damit aber doch etwas geschäftig wird das Gebiet des Winderers auf das graumächtige verweist. Nach dieser „Helbentat“ ziehen die Straburger ab, um ein zweites Mal mit einem verstärkten Aufgebot wieder zu erscheinen. Wieder ist alle Belagerungslust umsonst. Reinhard ist „der freie Ritter, der alle Welt belacht“. Wer aber nichts zu lachen hat, sind seine Untertanen, deren Eigentum noch schwerere Verwüstungen als das erste Mal ertragen muß. Nun haben aber die beiden Gegner doch endlich genug an dem Streit, der eigentlich keinen der beiden Beteiligten etwas angeht. Die Straburger ziehen ab, der Herr von Winderer aber muß seinen Beutel gefüllt aufsuchen, ein beträchtliches Gefolge und Quartiergeld bezahlen und kehrt dann, der neuen Freiheit froh, in sein bequemes Heim in der Burg zurück, das er wieder in ganz 1 1/2 Jahre ferngehalten war. Straburger Bischof ist aber weder er noch der Knecht geworden, der übrigens längere Zeit als Gefangener der Stadt Straburg festgehalten war. Soweit die Geschichte der Straburger Heide, die den Besessenen Winderer und seiner Umgebung viel Leid gebracht hat. Andererseits aber verdanken die Winderer dem Ritter Reinhard die Grundlage ihres Aufstiegs, den Wochenmarkt.

Im Reichsregimentarchiv des R. A. Reichsarchivs findet sich folgender Eintrag: „1403 - Nov. 11. Germerheim - König Ruprecht verleiht dem Ritter Reinhard von der Winderer einen Wochenmarkt zu Winderer, in dem Dorfe unter Winderer, item das Gericht, das Gebiet und den Zoll der Heide“. Für dieses Geschenk und den Hof der Winderer zu Winderer, und das den Aufstiegs des Dorfes zum Marktort und zu einer von reichem geschäftlichen Leben durchpulsten Stadt bedeutete, daß sich der wilde Ritter den Dank der Winderer für alle Zeit verdient.

Etwas anderes aber ergibt sich noch aus der künftigen Verfügung, Reinhard ist nicht mehr freier Herr von Winderer, sondern Lehnsträger des Kaisers. Er hat seinen freien Willen in die Hand des Kaisers gelegt, um ihn von diesem wieder als Reichslehen zu erhalten. Dies geschah in der Hoffnung, dadurch einen wirksamen Schutz gegen mächtigere Nachbarn zu haben. Vor allem waren es die Markgrafen von Baden, die den Winderer immer näher rückten und in der Folgezeit sie aus Macht und Besitz verdrängten. Doch soll die weitere Darstellung des Schicksals der Winderer einem späteren Heft vorbehalten werden. Der anmutige Berg und die trübsame Ruine werden uns nur um so akzeptabler sein, je mehr wir das Leben derer kennen, die von dort aus vielfach das Schicksal Winderer und seiner Bewohner bestimmten, bis diese Herrlichkeit verfiel und Winderer ein Städtchen größerer Gemeindefähigkeit wurde, in der es sich zum blühenden Gemeinwesen weiter entwickelte.

Vorsicht an unbefranchten Übergängen

Nur noch rotes Blinklicht! Von ankündigender Stelle wird mitgeteilt: Es hat sich erwiesen, daß die jetzt übliche Abblendung der Warmlichter bei unbefranchten Übergängen nicht genügt. Die Bodenabblendung durch das weiße Licht des Betriebslichtes ist zu kurz. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb dazu ermächtigt, von den gelehrten Bestimmungen und Vorschriften abzuweichen. Auf das weiße Betriebslicht wird für die Dauer des Krieges ganz verzichtet. Das rote Licht des Betriebslichtes wird jedoch unverändert beibehalten. Die weißen Blinklichter an den Warmlichtanlagen werden vom 20. 8. 1943 20 Uhr an befristet. Von diesem Zeitpunkt an zeigen die Warmlichtanlagen an den unbefranchten Übergängen nur noch das rote Blinklicht.

Blick über Baden-Baden

Die Wintervortragsreihe des Volksbildungswerkes der Baden- und Kurverwaltung wird in Kürze bekanntgegeben, sobald die Verhandlungen endgültig abgeschlossen sind. Gerade in Zeiten schwerer geistiger und körperlicher Anspannung, in Zeiten voller Verwirrung, Ängsten und Bangen können dem Menschen aus echter Kunst und geistiger Tätigkeit lebendige Kraftquellen echten Lebensmutes und lebender Befreiung zufließen. Wenn heute in Deutschland das Kunst- und Kulturleben in rechtlicher Form lebt und gepflegt wird, so ist dies ein Beweis für die ungelobte Kraft unseres Volkes, und jeder, der etwa noch absteigt, sollte sich einreichen in diese geistige Front, die nicht in selbster und oberflächlicher „Unterhaltung“ niedrige Zerstreuung, sondern in echter Kunst des Guten, Wahren und Schönen erhebende Freude sucht und findet. Der Kulturring (Deutsches Volksbildungswerk) bietet Gelegenheit, wertvolle Veranstaltungen zu ermöglichen, die den Mitgliedern zu dienen. Der Jahresbeitrag ist 1.- RM. Werde Mitglied des Kulturringes und hole dir umgehend die Mitgliedskarte bei der Stadt, Vortrags-Einnahme Karl G. Haag, Rangstraße 48.

Herbstbilder-Vortrag Max Kieple. Am Dienstag, den 24. August, wird abends 8 Uhr Max Kieple, Donauerschüler, an dessen letzten Vortragsabend sich die zahlreichsten Besucher sicher noch mit Freude erinnern, wieder mit seinem Herbstbilder-Vortrag „Das Land der Alemannen“ im Gartenhof des Kurhauses zu uns sprechen. Kieple hat mit seinen Herbstbildervorträgen, die er meist mit eigenen Zeichnungen unrahmt, in vielen Städten des Reiches große Erfolge zu verzeichnen. Wir kennen Kieple durch seine feinsinnige Lyrik, die in der Presse und in vielen Preiswettbewerben usw. ihre Würdigung fand. Wir kennen Kieple aber auch durch seine Dichtervorträge, die ihn besonders im vergangenen Jahr in viele süddeutsche Städte

geführt, die Burg ist reich verproviantiert und der Kesselgeschloßer kein Mann. Damit aber doch etwas geschäftig wird das Gebiet des Winderers auf das graumächtige verweist. Nach dieser „Helbentat“ ziehen die Straburger ab, um ein zweites Mal mit einem verstärkten Aufgebot wieder zu erscheinen. Wieder ist alle Belagerungslust umsonst. Reinhard ist „der freie Ritter, der alle Welt belacht“. Wer aber nichts zu lachen hat, sind seine Untertanen, deren Eigentum noch schwerere Verwüstungen als das erste Mal ertragen muß. Nun haben aber die beiden Gegner doch endlich genug an dem Streit, der eigentlich keinen der beiden Beteiligten etwas angeht. Die Straburger ziehen ab, der Herr von Winderer aber muß seinen Beutel gefüllt aufsuchen, ein beträchtliches Gefolge und Quartiergeld bezahlen und kehrt dann, der neuen Freiheit froh, in sein bequemes Heim in der Burg zurück, das er wieder in ganz 1 1/2 Jahre ferngehalten war. Straburger Bischof ist aber weder er noch der Knecht geworden, der übrigens längere Zeit als Gefangener der Stadt Straburg festgehalten war. Soweit die Geschichte der Straburger Heide, die den Besessenen Winderer und seiner Umgebung viel Leid gebracht hat. Andererseits aber verdanken die Winderer dem Ritter Reinhard die Grundlage ihres Aufstiegs, den Wochenmarkt.

Im Reichsregimentarchiv des R. A. Reichsarchivs findet sich folgender Eintrag: „1403 - Nov. 11. Germerheim - König Ruprecht verleiht dem Ritter Reinhard von der Winderer einen Wochenmarkt zu Winderer, in dem Dorfe unter Winderer, item das Gericht, das Gebiet und den Zoll der Heide“. Für dieses Geschenk und den Hof der Winderer zu Winderer, und das den Aufstiegs des Dorfes zum Marktort und zu einer von reichem geschäftlichen Leben durchpulsten Stadt bedeutete, daß sich der wilde Ritter den Dank der Winderer für alle Zeit verdient.

Etwas anderes aber ergibt sich noch aus der künftigen Verfügung, Reinhard ist nicht mehr freier Herr von Winderer, sondern Lehnsträger des Kaisers. Er hat seinen freien Willen in die Hand des Kaisers gelegt, um ihn von diesem wieder als Reichslehen zu erhalten. Dies geschah in der Hoffnung, dadurch einen wirksamen Schutz gegen mächtigere Nachbarn zu haben. Vor allem waren es die Markgrafen von Baden, die den Winderer immer näher rückten und in der Folgezeit sie aus Macht und Besitz verdrängten. Doch soll die weitere Darstellung des Schicksals der Winderer einem späteren Heft vorbehalten werden. Der anmutige Berg und die trübsame Ruine werden uns nur um so akzeptabler sein, je mehr wir das Leben derer kennen, die von dort aus vielfach das Schicksal Winderer und seiner Bewohner bestimmten, bis diese Herrlichkeit verfiel und Winderer ein Städtchen größerer Gemeindefähigkeit wurde, in der es sich zum blühenden Gemeinwesen weiter entwickelte.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Umschau am Oberrhein

Auszeichnung für bewährten Einsatz O. Karlsruhe. Zwei badische Betriebsgemeinschaften erhielten durch Gauobmann Dr. Roth eine besondere Auszeichnung für ihren bewährten Einsatz zur Stärkung unserer Rüstung überreicht. Kurze Betriebsappelle vereinigten Frauen und Männer, die von der Werkbank kamen und die dann wieder zu ihr gingen. Dr. Roth stellte vor Augen, daß der Ausgang des gegenwärtigen Schlachtfeldes davon abhängt, ob die deutsche Wehrkraft härter ist als der Vernichtungswille unserer Feinde. Zu der Wehrkraft zählt an der Seite unserer starken Wehrmacht die Arbeitskraft, die Waffen- und Munition schafft, und sie hängt ab von dem Arbeitswillen, der die schaffenden Deutschen befeuert. Die Leistungen der Betriebsgemeinschaften sind, werden durch die maßgebenden Männer anerkannt.

Straburg. (Gandstahnenräuber erbeutete wertvollen Schmuck.) Am Montag, 8. August, gegen 23.30 Uhr, wurde eine Frau auf dem Wänterplatz in Straburg die Gandstahne von einem noch unbefangenen Täter gewaltsam entziffen. Es handelt sich um eine große schwarze Gandstahne mit zwei Gelenken. Unken an der Taille befindet sich ein Haak. In dieser Taille befinden sich u. a. zwei Brillantringe. Bei dem ersten Ring handelt es sich um einen Alliansring mit Brillantringe, der mit fünf bis sechs Brillanten besetzt ist und einen schmalen Reifen hat. Der zweite Ring ist ein Karatring mit Brillanten gefaßt, schmaler Reifen, in der Mitte befindet sich ein kleiner, ovaler Stein. Von dieser dieser Dinge wird gewarnt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 1.70-1.75 Meter groß, dunkel, nach hinten gekämmtes Haar, links gekleidet, breites Gesicht. Er war bekleidet mit dunklem Sportkleid mit kurzen Ärmeln, helle lange Hose, ohne Jacke und ohne Kopfbedeckung. Scharfblickige Angaben an die Staatliche Kriminalpolizei Straburg, Wänterstraße 6, Tel. 21045, Apparat 87, oder jeder andere Polizeidienststelle erbeten.

führen. Die Lyrik Kieples besonders ausgezeichnet: Naturbeobachtung, Naturverbundenheit und ein besonderes Einfühlungsvermögen in alles Gesehene, das führt man auch in seinen Farbmalen, die nach dem Urteil der Presse feine Beobachtung und von zarter Melodie und von einer Farbigeit und Reinheit, wie man sie nicht oft trifft. So ergannen sich den Vorträgen Kieples, die dem Publikum so annehmbar, eines nach dem andern hervor, so daß der Vortrag ein seltener ästhetischer Genuss zu werden vermag.

(Heute abend „Der blaue Strohhut“) Die Baden- und Kurverwaltung weist nochmals auf die heute abend 19.30 Uhr im Kleinen Theater stattfindende Gesamtsitzung des Kulturringes von Friedrich Michael „Der blaue Strohhut“ hin. Die Inszenierung hat Direktor Max Müller.

Staufenberg. (Mitgliederveranstaltung.) Zu einer Mitgliederveranstaltung fanden sich am Sonntagmorgen die Mitglieder, Walter und Barte der Partei, ferner sämtliche Führer und Führerinnen der Ortsgruppen und Formationen im Vorkriegsgebiet. Auf die Mitglieder der Ortsgruppe wurde besonders aufmerksam gemacht. Die Ortsgruppenleiter haben sich für die Zukunft in gleicher Weise um ihre Arbeit zu bemühen.

Nach Durchberatung einiger vorliegender Anordnungen sprach der Ortsgruppenleiter weiter über das Kriegsgeschehen und führte an Hand von Zeichnungen, die das abstrakte Feindbild der Deutschen, schwarz, schmal, die militärische Lage, und ebenso auch die Ernährungslage nach wie vor gut und in jeder Weise gesichert sei. Schwärzen und Gerüchtemachern jagte er den Kampf an. Sie werden unmaßstäblich zur Rechenhaftigkeit gezogen. Auf die Anordnungen über die Abgabe von Beeren und Obst an die Sammelstelle wurde hingewiesen und verlangt, daß der Nationalsozialist in erster Linie vorbildlich hierin sein muß.

„Halten wir treu zum Führer und sind wir stark im Glauben an den Sieg“, waren die Schlussworte des Ortsgruppenleiters, die im Gruß an den Führer bekräftigt wurden.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen „Lacht“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt, unter der sich nur zu oft undichte Stellen verbergen. Und dort strömt dann ständig unbemerkt Falschluff ein, der Schornstein zieht schlecht, das Feuer brennt träge, und wertvolle Kohlen werden verschwendet! Mit etwas Lehm oder Schamottebrei lassen sich die undichten Stellen leicht verschmieren! Denken wir dann noch daran, daß die Schornsteinreinigungstüren im Keller und auf dem Boden stets sorgfältig geschlossen sind, so hat „Kohlenklaub“ wieder einmal das Nachsehen, und wir haben mehr Wärme im Winter!

Das vorlaute Heiligenbild Eine heitere Geschichte aus Franken Von Emil Schäfer

Im Stal einer fränkischen kleinen Stadt war einmal ein altes Weibchen untergebracht, das dort seinen Lebensabend in geruhiger Bescheidenheit zu verbringen gedachte. Ihre Tage vergingen recht und friedlich, wie es eben einem alten Weibchen für den Rest des Lebens zuzukommen war, wenn es sich in den übrigen Jahren des Lebens gut und handhaft betragen hat. Nur ein Safter hatte das alte Weibchen, ein kleines Safter, das oft aufflammte, die alte Seele verlam und durchdrang, dann wieder für einige Zeit das alte geplagte Weibchen in Ruhe zu lassen.

So machte sich das alte Weibchen, nachdem es solches vernommen, auf den Weg, um in der nahen Kapelle den Heiligen seine Not zu klagen. Nun war aber der Safter gerade damit beschäftigt, den Staub von den Bänken zu entfernen und als er das alte Weibchen kommen sah, von deren Safter er schon gehört hatte, beugte er sich zu verneinen. Abnunglos in ihrem Eifer bemerkte die trinkfrohliche Alte den Safter nicht, der in einer Nische neben dem Altar lauerte.

Sie glaubte sich mütterlehenallein und klagte nun laut ihre Not: „Siehe Bruder Gottes“, sagte sie, „Du machst ja feil, wie's uns arme Weibsbilder geht, es kann's keine Frau mehr sein, wie's gebührt, um jezt, wo mer als ten geh's uns no dretlich, Schan, sag's er Jesuskinn, daß i halt gar so notwendig e Schnäbale brauch'."

... daß gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Herrenmode Weinkleiber mit eingearbeiteten, farbigen Weben vordrängte? ... daß der Erreger der Boden, ein gemeinvolles Virus, etwa ein fünfzähliges, jener der Maul- und Klauenseuche gar nur ein hunderttausendstel Millimeter „groß“ ist? ... daß Napoleon I. nach den Behauptungen französischer Numismatiker einst auf ein Goldstück von 5 Francs eingraviert lieh, daß der Staat seinen Fährer die riesige Summe von einer Million Francs auszugeben habe?

Was bringt der Rundfunk? 16.00-18.00: Musikalische Kurzeit. 17.15-18.30: ... 18.30-19.00: ... 19.05-20.00: ... 20.20-21.50: ... 20.50-22.00: ...

Was bringt der Rundfunk? 17.15-18.30: ... 20.15-21.00: ... 21.00-22.00: ...

Um die Deutsche Schwimmschiffahrt

Das Turnier um die Deutsche Schwimmschiffahrt in Wien hat infolge einer Verletzung erfahren, als neben die bereits gemeldeten 14 Teilnehmer der Oberösterreichischen und der Obersteirerischen Schwimmvereine ...

Spartfunk

Der ungarische Raftschwimmer Randor Lotos holte sich kurz nach der 800-Meter-Wettfahrt auch den Randestitel über 1500 Meter. Hier stellte er mit 19:58,8 eine neue europäische Jahresbestzeit auf. Zweiter wurde Boerger, der sich auf 20:09 verbesserte. Ein 200-Meter-Raftschwimmen wurde von Remets in 2:48,4 nur Sekunden gewonnen. Ueber 100 Meter Braut nur Remets Zeit 1:18,8. Auch hier wurde Szegedi zweiter.

Bisherigen 5:21,8 Meisters um nicht weniger als sechs glatte Sekunden unterboten. Wie gut dieser neue Rekord ist, mag man aus dem Weltrekord Gunder Gaggas von 5:11,8 erfahren. Die deutsche Weltrekord auf dieser bei uns wenig gebräuchlichen Strecke hält Ludwig Rainold seit dem 4. August 1942 mit 5:28,4.

Andersson nahm Gaggas den zweiten Weltrekord. Auf der schnellen Götterburger Bahn nahm Arne Andersson teil in den U.S.M. weidenden Landmann Gunder Gaggas am Dienstagabend den zweiten Weltrekord ab. Nachdem er erst kürzlich mit 4:02,4 sich als schnellster Weltrekord der Welt erwiesen hatte, war es nun noch eine Frage der Zeit, wann er auch den Weltrekord über 1500 Meter in seinen Besitz nehmen würde. Hierfür waren in Götterburg die besten Vorbereitungen getroffen. Mit 3:45,0 lief Arne Andersson einen neuen hervorragenden Weltrekord, der die bisherige Weltrekord Gunder Gaggas um glatte acht Sekunden unterbot. Hierbei ist noch besonders bemerkenswert, daß jedes Jahr von 1941 an ein neuer 1500-Meter-Weltrekord aufgestellt wurde. 1941 und 1942 war es Gaggas mit 3:47,6 und 3:45,8 und 1943 trug sich Andersson mit 3:45,0 in die Weltrekordliste ein.

Garry Olsen, der bekannte schwedische Eber, wartete am Sonntag mit zwei bemerkenswerten Leistungen auf. Ueber 80 Kilometer war er mit einer Zeit von 2:28:57,4 um fast zwei Minuten schneller als der Weltrekord Herrn Schmidts von 2:30:38,6 aus dem Jahre 1941, und über 20 engl. Meilen (32.186 298 Meter) kam er auf 2:41:07,2. Diese Strecke ist Dänisch allerdings nur vier Jahren schon einmal in 2:33:09,0 gegangen.

Familien-Anzeigen Geburten

Unsere Anita ist angekommen. In der Woche: Dr. med. Erich Spangenberg, z. Zt. Universitäts-Frauenklinik Heidelberg, Dr. med. Hans-Heinrich Spangenberg, Bruchsal, Bruchsal-Heidelberg, z. Zt. Bruchsal-Heidelberg. ...

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: Ruth Moradam, Karlsruhe, Marienstr. 16, Willi Diebold, Oberweier, Kriegerstr. 19, 1943. ...

Statt des erhofften Wiedersehens

Statt des erhofften Wiedersehens erhielt wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein einziger Bruder u. Schwager, unser lieber Onkel und Neffe, mein lieber Bräutigam ...

Susanna Schneider

Nach längerem Leiden entschlief an Herzschwäche am 16. Lebensjahr unsere lie. Frau und Mutter Susanna Schneider, geb. Weigler, Boxberg/Heidelberg, 16. August 1943 ...

Emil Weber

Emil Weber, 24. August 1943. Feldwebel u. Zugführer in einem Gren.-Regt., im Ost. ...

Karl Siegel

Karl Siegel, 24. August 1943. Gefr. in einem Gren.-Regt., im Ost. ...

Helene Wanner

Helene Wanner, 17. August 1943. Nach längerem in Geduld ertragenen Krankenlager entschlief am 17. August 1943 unsere liebe Mutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante ...

Luise Häther

Luise Häther, 17. August 1943. Unsere liebe Mutter, Frau Steuerantwärtin wurde am 17. August in Jenseits abgerufen. ...

Rudi Penjé

Rudi Penjé, 17. August 1943. Obergefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Walter Dür

Walter Dür, 17. August 1943. Leutnant u. Zugführer in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Gregor Stiefel

Gregor Stiefel, 17. August 1943. Nach nur 24tägiger Krankheit ist heute mein lieber, unser herzergatterter Vater u. Onkel ...

Helmut Hammer

Helmut Hammer, 17. August 1943. Gefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Hermann Johann

Hermann Johann, 17. August 1943. Obergefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Walter Steinbrüder

Walter Steinbrüder, 17. August 1943. Gefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Emil Melsch

Emil Melsch, 17. August 1943. Gefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Albert Kininger

Albert Kininger, 17. August 1943. Leutnant in einem Grenadier-Regt., Ost. ...

Friedrich Gamber

Friedrich Gamber, 17. August 1943. Obergefr. in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Emil Ebel

Emil Ebel, 17. August 1943. Feldwebel in einem Gren.-Regt., Ost. ...

Josef Früh

Josef Früh, 17. August 1943. Alt-Uhrmacher, wohlverehelicht. ...

Stellen-Angebote

Stellen-Angebote: Ingenieur, erf. mit der neu. ...

Mädchen, Jüngere, für leichte Arbeit

Mädchen, Jüngere, für leichte Arbeit (Schreibarbeiten, Zettel sortieren usw.) in Dauerstellung für sofort gesucht. ...

Kassiererin, nebenberuflich

Kassiererin, nebenberuflich, für unsere Kleinlebensversicherung mit Monatsbeiträgen für Buchschat und Umgebung gesucht. ...

Dröher, Schlosser od. Mechaniker

Dröher, Schlosser od. Mechaniker z. Betriebsaufsicht v. kl. Metallbearb. ...

Assistentin, med. techn.

Assistentin, med. techn., zur Unterstützung des Hauptl. Betriebs- ...

Bürokräft, jüngere weibliche

Bürokräft, jüngere weibliche mit Kenntnisse in Buchhaltung (Durchschreibebuchhaltung). ...

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche: Volkmann, 50er, Kriegerversehrt, mit gült. Kennz. in allen vorkommend. ...

Amtlliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Dr. Ludwig Dolz...

Bruchsal. Verteilung von Süßwaren. Auf sämtl. Abschnitte N 35 der rosa und blauen Nennwertkarten...

Eittlingen. Öffentliche Zahlungsauflösung. Am 15. August 1945...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 21. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 22. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 23. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 24. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 25. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 26. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 27. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 28. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 29. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 30. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Offenburg. Landratsbescheid. Okz. Nr. 31. Öffentliche Zahlungsauflösung...

Kisten, gut erhaltene, stärkere, für Car. Khe., Hagenstr. 9, Nr. 542.

Obstpresse, mit 20 Liter, gut erhalt., zu tauschen gegen...

Wasserpumpe, neu od. gebraucht, gesucht. Karlsruhe Lebensversicherung...

Wollbündel, einige alte Postbinder, gesucht. W. 40216 Führ.-Verl. Khe.

Feldbahneisen, einige 100 m, m. p. m. Drehschnecke, gesucht. Karlsruhe...

Stücklein, eleg., dunkel, Gr. 44, Handarbeit, od. dunkl. Fuchspel...

Minimalkasse, schwarz, Gr. 44/46, gebot. gesucht. D. Wintermantel...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Gasherd, 2fl., mit Nickelgestell, für 20 Liter, zu verk. od. geg. Küchen...

Gasherd mit Backofen zu kauf. od. geg. 1/2 Gelege mit Formkästen...

Wasserpumpe, neu od. gebraucht, gesucht. Karlsruhe Lebensversicherung...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Wollbündel, zu tauschen gegen, gesucht. Karlsruhe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Friseurgeschäft, 1. Damen- u. Herren- bedienung mit Wohnung Nähe...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben...